Predigt,

bei der

Einweihung der Synagoge in Neuwedel

am 20. December 1855
(am 11. des Monats Tebeth 5616)

gehalten

von

Dr. S. Caro,
Rabbiner zu Stargard in Pommern.

Auf Verlangen dem Drucke übergeben.

Stargard.
Druck von L. Häsener.
1856.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Dem

Königlichen Landrath

Herrn Meyer

zu Arnswalde

aus besonderer Hochachtung

gewidmet.

„Alles, was Odem hat, lobet Gott! Halleluja!" schloß unser eben gesungenes Lied. Ja, Alles lobet und preiset Dich, allmächtiger Gott! die ganze Welt ist Dein Loblied, und in diesen Jubelgesang stimmen auch wir Menschen mit ein. Aber, „was ist der Mensch, daß Du, o Gott, sein gedenkest, und der Erdensohn, daß Du ihn beachtest?" (Psalm 8) Du bist allmächtig, wir aber sind schwache Geschöpfe. Du bist heilig, wir aber sind sündige Geschöpfe. Du bist ewig, wir aber sind sterbliche Gebilde. Und dennoch willst Du unser Vater sein, dennoch willst Du uns angehören, dennoch willst Du bei uns bleiben, dennoch willst Du in uns wohnen, dennoch willst Du über uns walten lassen Deine ewige Erbarmung.

So nahen wir uns Deinem heiligen Throne in Ehrfurcht. So erscheinen wir vor Deinem Angesichte in Demuth und bringen Dir Dank, Lob und Preis, daß Du uns hast erleben lassen diese heilige Stunde. „Bis hierher hast Du uns geholfen, o Ewiger! (1 Samuelis Kap. 6) hast uns ein Zeugniß gegeben von Deiner unendlichen Liebe, durch welche dieses Haus ist erbaut und vollendet worden, und jetzt geweiht worden ist für Dich und zu Deines Namens Ehre. Hier in diesen heiligen Hallen wollen wir Deinen Namen anrufen, hier wollen wir emporblicken zu Deinem erhabenen Throne, hier wollen wir unser Knie beugen vor Deiner Majestät, hier wollen wir Dein Wort verkünden, hier um Deine Hülfe bitten, hier unser Herz vor Dir ausschütten und Dir mittheilen, was uns bewegt in Freuden und Leiden.

Gütiger Gott! Laß Dir doch wohlgefällig sein das Haus, das Deine Kinder Dir erbaut haben, und ziehe ein in die

Thore dieses Heiligthums. „Erhebet ihr Thore, eure Häupter, und erhebet euch, ihr Pforten der Welt, auf daß da einziehe der König der Ehren! Wer ist der König der Ehren? Der Ewige Zebaoth, er ist der König der Ehren." (Psalm 24.) O, Ewiger Zebaoth, o König der Ehren! ziehe ein in diesen Tempel und erfülle uns mit Deiner Kraft, erleuchte uns mit Deinem Lichte, auf daß es hell werde in uns und um uns, auf daß wir vergessen die Leiden der Zeitlichkeit und getröstet werden durch Deinen Gnadenblick. Komm, komm o Gott, und wohne bei Deinen Kindern, auf daß wir fühlen die Wonne Deiner Nähe und unser Herz emporgetragen werde zu Dir, barmherziger Vater im Himmel! Amen.

Meine andächtige Versammlung! Ehe denn die Erde gegründet ward und die Welt erschaffen worden, war Gott von Ewigkeit, und außer ihm war nichts. Da rief Gott die Welt hervor durch seinen heiligen Willen, nahm Staub vom Staube und bildete den Menschen und gab ihm Geist von seinem Geiste, Licht von seinem Lichte, Kraft von seiner Kraft. Und so lebet und webet der Geist Gottes in dem Menschen, und der Erdensohn ward ein mit Gott verwandtes Wesen. Alles Verwandte aber zieht einander an, das Gleiche strebt immer nur nach dem Gleichen. Darum dürstet unsere Seele nach Vereinigung mit Gott, nach dem Urquell, aus dem sie geflossen ist. Und so wie das Licht nach dem Lichte strömt, so strömt auch der göttliche Funke in uns nach dem ewigen Lichte, dessen Theil er ist. Daher kommt die Sehnsucht, die wir in unserem Herzen tragen, daher der Wunsch, in der Nähe Gottes zu sein, daher das Verlangen, mit Gott in Verbindung zu treten, daher der unüberwindliche Drang, an Gott zu denken, mit Gott zu sprechen, zu ihm zu beten.

So sind die Gotteshäuser auf Erden entstanden, aus

dieser Sehnsucht, vor Gottes Angesicht zu treten, aus diesem Verlangen, ungestört an Gott zu denken, mit Gott zu reden. Dieses Sehnen nach Gott und nach dem Gotteshause drückt so schön und herrlich der heilige Sänger David in seinem 84. Psalm in folgenden Worten aus: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Ewiger Zebaoth! Es sehnt sich und schmachtet meine Seele nach den Höfen Gottes; mein Herz und mein Fleisch jauchzen dem lebendigen Gotte entgegen. Auch der Vogel findet ein Haus, und die Schwalbe ein Nest für sich, wohin sie ihre Küchlein setzet — ich aber deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott!"

Und weil auch ihr, meine Freunde, von dem innigen Wunsche durchgedrungen waret, mit Gott einen heiligen Umgang zu pflegen, darum hat euer frommer Sinn dieses Haus erbaut, damit ihr vor Gottes Angesichte erscheinen könnet, um ihm mitzutheilen, was euch drücket und was euch erfreut, was ihr wünschet für das zeitliche Leben, und was ihr hoffet für das ewige Leben.

Lasset uns nun, meine Andächtigen, den Text zur heutigen Betrachtung vorlesen. Er befindet sich im 3. Buche Moses Kapitel 26 Vers 11—14 und lautet also:

> „Und ich gebe meine Wohnung in eure Mitte, und meine Seele wird euch nicht verschmähen. Und ich werde unter euch wandeln, und werde euer Gott sein, und ihr werdet mein Volk sein. Ich bin der Ewige euer Gott, der ich euch herausgeführt habe aus dem Lande Aegypten, um ihnen nicht Knechte zu sein, und ich zerbreche die Stangen eures Joches und führe euch aufrecht."

Denken wir uns, meine Lieben, daß Gott heute als König einziehe in dieses Heiligthum. Wenn aber ein König einzieht in seine Residenz, dann strömt ihm alles Volk entgegen und legt zu seinen Füßen Wünsche und Bitten aller Art. So bringen auch wir dem Könige aller Könige un-

Wünsche dar am heutigen Tage, da der Ewige Zebaoth in diese seine Residenz einzieht. Und wie heißen unsere Wünsche? Wir wünschen:

1. daß Gott in diesem Hause, das ihr erbaut habt, auch wohnen möge;

2. daß Gott euch nicht verschmähen möge, wenn ihr in diesem Tempel betet;

3. daß Gott nicht nur in diesem Hause wohnen, sondern auch draußen in der Welt unter euch wandeln möge; endlich

4. daß Gott uns bald aufrichten möge, damit unsere Freude nicht gestört werde.

Und der Ewige unser Gott hat uns auch die Zusicherung gegeben, daß er diese unsere Wünsche erfüllen wolle, denn er spricht in unserm Texte:

1. Ich will bei euch wohnen;
2. ich will euch nicht verschmähen;
3. und ich will unter euch wandeln;
4. ich will euch aufrichten.

I.

Wir wünschen also zunächst, daß Gott in diesem Hause, das ihr erbaut habt, auch wohnen möge; und die erste Zusicherung unseres Gottes lautet auch: „ich gebe meine Wohnung in eure Mitte." Gott will also auf Erden, will unter Menschen wohnen. Aber, meine andächtigen Zuhörer, ist nicht der Himmel Gottes Thron? Ruft nicht der Prophet Jesaias: „So spricht der Herr: der Himmel ist mein Thron?" (Jesaias 66, 1) Hat nicht der allheilige Gott seine Wohnung über den Sternen, dort droben, im Meere von Licht, wo er im Glanze seiner Herrlichkeit thronet, umgeben von heiligen Engelschaaren, die ihr Lied anstimmen im Wechselgesang, von Cherubim und Seraphim, die „Heilig! Heilig! Heilig ist der Herr Zebaoth" ausrufen im himmlischen Chor? Freilich wohnet Gott im Himmel, aber der

Ewige will auch hier auf Erden wohnen, denn auf Erden wohnen ja seine Kinder, und der Vater gehört dem Kreise seiner Kinder an. „Kinder seid ihr dem Ewigen, eurem Gotte", heißt es in der heiligen Schrift, und darum will der Herr unser Gott auch bei uns wohnen. „Vergißt auch ein Weib ihres Säuglings, die Barmherzige ihrer Leibesfrucht, ich aber (spricht Gott) will dein nicht vergessen." (Jesaias 49, 16.) Wohl kann eine Mutter ihres Säuglings vergessen, der Ewige unser Gott aber kann uns nie und nimmer verlassen.

Wissen wir nunmehr den Grund, warum Gott auf Erden wohnen will, so fragen wir: Warum soll gerade dieses Haus, das von Menschenhänden errichtet ist, eine Wohnung für Gott sein? Spricht nicht schon Salomo: „Siehe! der Himmel und des Himmels Himmel können dich nicht fassen, wie viel weniger dieses Haus, das ich erbaut habe?" (1 Könige 8, 27). Ich frage euch, meine Lieben: Ist nicht die Natur ein schönerer Tempel Gottes, als dieses Haus, das ihr dem Herrn erbaut habt? Blicket doch einmal hinaus in den großen wundervollen Tempel der Natur! Sehet, wie groß dieser Tempel da draußen ist, daß euer Auge das Ende nicht findet; sehet wie alt er ist, daß Adam schon in demselben die Stimme Gottes vernahm; sehet, wie neu er ist, daß der Greis wie ein Kind ihn anstaunt und bewundert, so oft der Frühling ihm neuen Schmuck verleihet; sehet, wie hell er ist, daß tausend Kerzen, die ihr hier anzündet, nicht einen Strahl seines Lichtes ersetzen; und sehet, wie schön er ist, wie wunderschön, daß selbst der Blinde, der seine Pracht nur ahnet, vor Entzücken weinen möchte, daß selbst die Todten einst aus ihren Gräbern wieder auferstehen, um in diesem Tempel Gottes anzubeten. Und welche Ordnung, welche Andacht, welche Heiligkeit herrscht in diesem Gotteshause draußen! Alles steht da fest und andachtsvoll auf seinem Platze: die Zeder auf dem Berge Libanon, wie das Veilchen im Thale. Es rauschen die Bäume ihr Gebet, es singen die Vögel ihren Lobgesang, es flüstern die Quellen von Gottes Güte, es verkünden die brausenden Wogen die

Allmacht des Herrn. Nichts Unwürdiges sieht man, nichts Unlauteres vernimmt man, sondern, wie sich der heilige Sänger David ausdrücket, „in seinem Tempel verkündigt Alles die Majestät Gottes." (Psalm 29, 9.) Nun, meine Theuren, in diesem schönen Tempel der Natur sollte Gott nicht wohnen wollen? — Freilich schaltet und waltet Gottes Majestät in der Natur, aber der Ewige unser Gott will auch in dieses Haus, das von Holz und Stein erbaut ist, seine Wohnung setzen, nicht aber um seinetwillen, sondern um unsertwillen. Ja, um unsertwillen, sage ich. Denn wir können im Geräusche des Lebens zu keiner frommen Stimmung gelangen, wir sind im Gewühle der Welt zu zerstreut, zu flüchtig, zu leidenschaftlich, als daß wir erfüllt werden könnten von heiligen Empfindungen, um überall Gottes Nähe zu ahnen, Gottes Walten zu fühlen allda, wo sein Odem weht, wo sein Geist sich kund giebt im Tempel der Natur. Darum ist es nöthig, daß wir ein Haus haben, wo wir, abgezogen von dem Treiben der Welt, ungestört zu der Stimmung gelangen können, an Gott zu denken, mit Gott zu reden.

Zu diesem Zwecke habt auch ihr, meine Freunde, dieses Haus erbaut, hier sollt ihr eurem Gott ganz angehören, hier soll der geschäftige Augenblick euch nicht zerstreuen, hier sollt ihr entfernen jeden unheiligen Gedanken aus eurem Innern, hier sollt ihr ablegen jede sündhafte Begierde, Ehrfurcht und Heiligkeit soll hier euer Herz und eure Seele erfüllen. Und wenn ihr darnach strebet, dann geht auch in Erfüllung, was wir zunächst gewünscht haben, daß Gott nämlich in diesem Hause wohnen möge, dann haben wir die erste Zusicherung Gottes: „Ich will setzen meine Wohnung in eure Mitte," ich will bei euch wohnen.

II.

Unser zweiter Wunsch war, daß Gott euer Gebet, daß ihr in diesem Tempel verrichtet, nicht verschmähen möge, und wir haben auch die Zusicherung unseres Gottes, der da spricht:

„Ich will euch nicht verschmähen." Dieses Haus, meine Theuren, ist nicht nur ein Wohnhaus für Gott, sondern auch ein Bethaus für euch. So ihr aber kommet in dieses Haus, um zu beten, habt ihr die Zusicherung des Herrn, daß euer Gebet werde erhört und nicht verschmäht werden.

Eine Brücke giebt es, die von der Erde zum Himmel führet — es ist das Gebet. Beten heißt: Für Gottes Wohlthaten Dank aussprechen, Gottes Gnade preisen, Gott um Schutz und Beistand anflehen. Was die irdische Speise für den Körper ist, das ist das Gebet für die Seele; es ist die Stärkung, die Erfraftigung, deren wir bedürfen in der Wüste des Lebens; es ist das himmlische Manna, das Gott uns gegeben, damit wir nicht verschmachten in dem Erdenjammer, damit unser Herz nicht verblute an den Wunden der Außenwelt. Denn so oft du, mein Freund, zu deinem Gotte betest, wird es ruhig in deinem Herzen, und wenn es draußen noch so fürchterlich stürmt und tobt; lauern auch Feinde und Widersacher da draußen auf dich, du fürchtest nichts, so du betest, so wie die Kinder nichts mehr fürchten, wenn sie an dem Vaterherzen ruhen. Wenn du anrufest den Namen des heiligen Gottes, dann sind vergessen alle deine irdischen Sorgen, dann drückt die Lebenslast nicht so hart, dann quält dich der Kummer nicht so sehr, dann fließen deine Thränen sanfter, gelinder wird dein Schmerz. Denn du fühlst dich angeregt von den Kräften einer höheren Welt, du fühlst dich angeregt von einem Geiste, der dir so unendlich wohlthut, du fühlst dich angeregt von einem Lebenshauche, der dein ganzes Sein verwandelt, so daß du dich getragen und gehoben fühlst von den Armen der ewigen Liebe.

Wie aber muß das Gebet beschaffen sein, daß es eine solche Wirkung habe, daß Gott uns erhöre und nicht verschmähe? Wir müssen dann nicht gedankenlos beten, sondern mit Verstand und Einsicht; wir müssen dann nicht beten mit Unlust und in Eile, sondern mit voller Freudigkeit, mit kindlicher, hinsinkender Ergebung, mit zerknirschtem Gemüthe, mit demüthi-

gem Herzen. Denn Gott schauet nicht etwa auf unsere Worte, und sei es deren noch so viele, sondern auf das Gefühl, das in unserm Innern waltet, denn so lehrt schon der berühmte Maimonides (More Nebochim Th. 3, Kap. 51). „Wenn du mit deinem Gesichte zur Wand dich kehrst, dein Herz aber nur in Geschäften sich bewegt, so wisse, daß du dann nicht gebetet hast, sondern du gehörst zu der Klasse von Betenden, von denen Gott selbst durch den Propheten Jesaias (Kap. 29, V. 13), so wie durch den Propheten Jeremias (Kap. 12, V. 2) spricht: „Dieses Volk naht sich mir, mit seinem Munde und seinen Lippen ehrt es mich, sein Herz aber hält es fern von mir, nahe bin ich ihnen nur in ihrem Munde, aber fern von ihrem Innern." — Und wer so recht inniglich sich an Gott anklammert, wessen Gemüth gebrochen, und wessen Herz beschwert ist, der kann oft gar keine Worte hervorbringen; nur ein Seufzer aus der gepreßten Brust, nur eine Thräne, die sich im Auge perlt, ist sein ganzes Gebet. Aber auch ein solches Gebet verachtet der Ewige unser Gott nicht, denn „nahe ist der Herr Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn anrufen mit Wahrheit; die Opfer Gottes sind ein gebrochenes Gemüth, ein zerknirschtes und zermalmtes Herz verschmäht Gott nicht." (Psalm 145, 19 und 51, 19.)

So wisset ihr nun, meine Lieben, daß ihr nicht ohne Nutzen dieses Bethaus erbaut habt; die Versicherung ist euch gegeben, daß, wenn ihr hierher kommet, um euer Morgen- und Abend-Opfer zu bringen, die reine Flamme eures Gebetes zum Himmel steigen werde. Wenn ihr an den Sabbathen und Festtagen hier vor Gottes Angesicht erscheinen werdet, dann wird heller werden euer Auge, leichter euer Herz, sabbathliche Stille wird in euer Herz einziehen, eine festliche Stimmung wird in euer Gemüth einkehren. Und was du, mein Zuhörer und meine Zuhörerin, was du auf deinem Herzen trägst, bringe es hierher in dies Gotteshaus und erleichtere dein Gemüth. Bewegt dich die Freude und durchglüht dich ein Wonnegefühl deines Glückes — komme hierher in dieses

Haus und danke dem Geber alles Guten, auf daß dein Glück ferner bestehe bei dir, bei deinen Kindern und Kindeskindern. Drückt dich ein Leiden, schmachtest du in den Fesseln der Armuth, weißt du nicht, wie Brod schaffest für dich und die Deinen — komme hierher in dies Haus, hier findest du deinen Versorger, deinen Ernährer, der dich sättigt mit dem himmlischen Manna der ewigen Fürsorge und Erbarmung. Drückt dich die Sünde und fühlst du, wie der Abfall von Gott dich elend gemacht hat — komme hierher, bekenne deine Schuld vor Gott und hoffe auf seine Gnade, „denn er ist ja ein gnädiger und barmherziger Gott, langmüthig und von großer Huld, und läßt denen, die sich zu ihm wenden in Reue und Buße, die Sonne der Verzeihung und Versöhnung aufgehen." Quält dich ein körperliches Leiden, wirst du oder Eins von den Deinen von der Krankheit Hauch berühret, fühlst du die Abnahme deiner Kräfte — komme hierher in dies Haus, hier findest du deinen treuen Arzt, hier deinen Helfer und Erretter. Weinest du um einen Todten, blickst du mit Wehmuth auf ein Grab hin, in welchem ein Geliebter deines Herzens ruhet, ist dein Leben in Farben der Trauer getaucht — komme hierher in dieses Haus, und dein Angesicht wird heiterer werden, hier findest du deinen wahren Tröster, der zu dir spricht: „ich werde dich nicht verschmähen." Ja, meine Theuren, wir wünschen, daß Gott euch nicht verschmähen möge, wenn ihr in diesem Tempel zu ihm betet, und der Herr hat euch die Zusicherung gegeben: „Ich will euch nicht verschmähen."

III.

Wir wünschen ferner, daß Gott nicht nur in diesem Hause wohnen, sondern auch draußen in der Welt unter euch wandeln möge, und der Herr hat die Zusicherung gegeben: „Ich werde unter euch wandeln." Gott will nicht nur in diesem Hause wohnen, sondern will auch draußen unter euch wandeln im Geräusche des Lebens, im Gewühle der Welt, wo ihr

thätig und rüstig seid bei eurer Tagesarbeit, wo ihr kämpfet euren guten guten Kampf. Gott will bei euch bleiben, will unter euch wandeln überall und zu jeder Zeit. Und was wären wir auch, so Gott uns nur einen einzigen Augenblick verlassen, einen einzigen Augenblick seine Hand von uns zurückziehen wollte! Wir würden ja irre gehen auf dem Lebenswege, wir würden ja verfallen in Nacht und Grauen. Sehet, meine Lieben, wie Gott einst mit unsern Vätern wandelte, des Tages in einer Wolkensäule und des Nachts in einer Feuersäule, so wandelt der Herr auch jetzt mit uns und leuchtet uns voran mit dem Lichte seiner Erbarmung. Blicket nur einmal auf euren Lebenslauf. Was würde aus aller eurer Mühe, aus aller eurer Arbeit geworden sein, wenn Gott nicht eure Arbeit gesegnet, eure Mühe gekrönt hätte. Gott ist es, der euer Auge erleuchtet, daß ihr die Quellen findet, woraus ihr Nahrung schöpfet; Gott stärket eure Hand, daß sie nicht ermüdet bei der Arbeit; Gott ist es, der euch den Tisch bereitet, um welchen sich „eure Kinder wie die Oelzweige lagern" (Psalm 128, 8.) Gott bewachet euer Kommen und euer Gehen, der Herr wandelt mit euch, wie er euch zugesichert hat.

Aber wie soll der Mensch sich dessen würdig zeigen, daß Gott, dieses höchste Wesen, mit dem Menschen, von Staub gebildet, wandle? Unser Text sagt es dir, denn der Ewige spricht: „Ich will euch zum Gott sein." Der Ewige will unser Gott sein, wir sollen keine andere Götter vor seinem Angesichte haben, und so lange wir Gott lieben mit ganzem Herzen, ihm vertrauen mit ganzem Gemüthe, ihm allein angehören mit allen unsern Kräften, mit einem Worte: so lange wir mit Gott wandeln, so lange wandelt Gott auch mit uns. Wenden wir uns aber ab von Gott, so wendet sich Gott auch von uns, denn der Herr kann keinen Frevel dulden und unter Sündern nicht wohnen. Darum lasset uns darnach trachten, daß der Ewige unser Gott sei, daß wir ihm allein die Ehre geben und nichts anderes ihm gleichstel-

len, daß wir die Gabe nicht mehr lieben als den Geber, daß Geschöpf nicht mehr als den Schöpfer, daß wir die Güter der Welt nicht höher achten, als das ewige Erbtheil, das Gott uns gegeben hat, daß wir zu Fleisch und Blut nicht mehr Vertrauen haben, als zu dem einigen und lebendigen Gotte.

Ferner spricht der Ewige: „Ihr sollt mir ein Volk sein," d. h. ihr sollt dem Glauben unserer Väter treu bleiben und von den Lehren der Religion nicht abweichen, weder rechts noch links. Jahrtausende sind verflossen, seitdem das Licht der Religion auf Sinai ist aufgegangen; unsere Religion ist alt, sehr alt, aber sie ist nicht veraltet. Und so wie die Sonne seit Jahrtausenden leuchtet, dennoch aber nichts von Licht und Wärme verloren hat, so erleuchtet und erwärmt auch uns die Religion in den rauhen und trüben Erdentagen. Und so lange wir als Volk Gottes handeln, so lange gilt auch die Zusicherung Gottes „ich werde unter euch wandeln," dann geht auch in Erfüllung, was wir gewünscht, daß nämlich Gott nicht nur in diesem Hause wohne, sondern auch draußen in der Welt unter euch wandle.

IV.

Weil nun aber der Gedanke an die mannigfachen Lasten, die uns noch drücken, unsere Freude trübt, so wünschen wir endlich, daß Gott, welcher einst unsere Fesseln gelöst, auch jetzt uns aufrichten möge, und wir haben auch die Zusicherung des Herrn: „Ich will euch aufrichten." — Gott will uns frei und glücklich machen. Einst hat Gott uns erlöset aus Aegypten, dem Sclavenhause. Jahrhunderte bestand dann Israel als ein freies, selbstständiges Volk. Doch um unserer Sünden willen haben wir unser irdisches Erbtheil verloren, wurden zerstreut unter alle Völker, und die Gottesstadt und der heilige Tempel liegen in Trümmern. Und so oft wir ein Gotteshaus bauen und einweihen, muß der Gedanke durch unsere Seele zucken, wie einst ein schöneres Heilig-

thum prangte und wie mit dessen Untergang auch unsere Freiheit und unser Glück begraben wurde. Doch der Ewige giebt uns die Versicherung: „Ich will euch aufrichten; wie ich einst euch erlöset aus dem Drucke Aegyptens und die Stangen eures Joches zerbrochen habe, so sollt ihr wieder frei und glücklich werden."

Wie aber, meine Freunde, können wir dazu beitragen, daß diese Zeit des Glückes und der Freiheit nahe? Dadurch, daß wir uns als wahre Israeliten bewähren, und gegen unsere Landesbrüder die Gesetze der Gerechtigkeit und Liebe ausüben, wie unsere heilige Religion von uns fordert. Unsere Weisen sagen (Talmud, Tractat Sota): „Mit dem Maaße, womit der Mensch misset, wird ihm wieder gemessen werden." Wenn wir, Einer gegen den Andern, gerecht sind, für das Recht kämpfen, von dem Rechte nicht weichen, so wird man auch gegen uns gerecht werden und uns das bewilligen, was die Gerechtigkeit fordert. — Wenn wir, wie uns die Religion vorschreibt, unsern Nächsten lieben wie uns selbst, ohne Unterschied des Glaubens, des Volkes und Standes, dann werden auch unsere Brüder gegen uns das Gebot der Liebe erfüllen, ohne zu sehen auf das Volk, dem wir entsprossen, ohne zu fragen nach dem Bekenntnisse, dem wir treu sind, sie werden vielmehr die alten Vorurtheile ablegen und die verjährten Irrthümer beseitigen. — Wenn wir Treue und Liebe beweisen gegen unseren König und Herrn und ihm ergeben sind von ganzem Herzen; wenn wir Gehorsam leisten den Obrigkeiten des Landes; wenn wir bereit sind, nach unseren Kräften beizutragen für das Wohl und das Gedeihen des Staates; so wird auch der Staat nach seinen Kräften für unser Wohl sorgen und unsere Wünsche erhören, die wir in Ruhe und Bescheidenheit laut werden lassen.

Ja, meine Lieben, einst wird unsere Freude vollkommen werden, einst geht in Erfüllung die Verheißung unsers Gottes: „ich will euch aufrichten," d h. ich will euch frei und glücklich machen, „wie ich euch einst aus Aegypten befreit, und zerbrechen werde ich die Stangen eures Joches und Druckes." Und diese Zeit wolleſt du, Allgütiger, recht bald herbeiführen! Amen.

(Schlußgebet.)